

Richter Walli

Prießnitz: verwässert mir meine Kur nicht

Vortrag über Begründer der Wassertherapie

Von Renate Serwuschok

KÖTZTING. "Hatten Sie heute schon Ihren kalten Guss?" Hatten Sie nicht. Betretendes Schweigen, eine zögerliche Wortmeldung. Dabei bleib es. Keine intensive Gewissensforschung, nur ein guter Einstieg in den Vortrag, der die Gäste des Literarischen Cafés für Vinzenz Prießnitz interessieren wollte. Es war eine Einladung nach Gräfenberg bei Freiwaldau im Altvatergebirge. Vorgestellt wurde mit Prießnitz der Begründer der ersten wassertherapeutischen Anstalt der Welt, dem mährisch-schlesischen Vorläufer Sebastian Kneipps. Referentin war Walli Richter Die Veranstaltung, zu der die Stadt Kötzting, die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kötzting, das Katholische Bildungswerk Cham und die Ackermann-Gemeinde Regensburg ins Hotel zur Post eingeladen hatten, fand starke Resonanz. Sie stand im Rahmen des Jubiläums zur Stadterhebung. Die Kulturreferentin der Landsmannschaft, Elke Pecher, durfte als Referentin für dieses Thema Walli Richter aus München begrüßen. "Verwässert meine Kur nicht" war der Vortrag überschreiben, den die Autorin darbot. Die Herausgeberin zahlreicher Publikationen brachte - geprägt durch ihre Tätigkeit in der Sudetendeutschen Jugend und später als Heimatpflegerin der Sudetendeutschen - Vinzenz Prießnitz ihren Zuhörern näher. Und als wasseranwendungserfahrene Referentin versuchte sie, ihre Zuhörerschaft für die Wasserkur zu interessieren und von deren heilsamer Wirkung zu überzeugen.

Überlieferte Heil-Methoden

Zunächst machte sie mit Vinzenz Prießnitz bekannt, der als einer der Begründer der modernen, erfrischenden Verjüngungskur gilt. In seinen Anwendungen sei er ein Vorgänger von Pfarrer Kneipp und ein Nachfolger der Ärzte Sigmund Hahn, Vater und Sohn, aus Schweidnitz gewesen. Man nannte sie die "Schweidnitzer Wasserhähne". Willi Richter bezweifelte allerdings, dass Prießnitz etwas von seinen Vorläufern gehört hatte. Schweidnitz im preußischen Schlesien sei zu jener Zeit weit vom "letzten Fuchswinkel" des Sudetenlandes entfernt gewesen. In der Heimat des Naturheilkundigen habe das Volk sicher seit uralten Zeiten die heilsame Anwendung des Wassers gekannt. Richter erwähnte das Lied des Schneegebirges. Dort soll ein kaltes Brunnlein fließen, das jung erhalten soll. Richter machte deutlich, wie sich die Heilkunde Prießnitz' entwickelte. "Man muss den Körper kräftigen, damit er die Krankheit schwächt", hieß einer seiner Leitsprüche. Richter führte hinein in das schöne Altvatergebirge, in die große Naturpraxis von Vinzenz Prießnitz, und gab zu bedenken, dass der Unmut der niedergelassenen Ärzte nicht zu besänftigen war. Die heutige Zusammenarbeit habe auf sich warten lassen.

Über Grenzen hinaus bekannt

Die Menschen hätten aber bald weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus von den Heilungen des Bauern Prießnitz am Gräfenberg bei Freiwaldau erzählt, der für seine Heilkunst kein Honorar verlangte. Doch oft ließen dankbare Patienten ein paar Taler oder einen Beutel voller Geld auf dem Tisch liegen. So sei der Prießnitz-Bauer trotzdem zu Reichtum und Wohlstand gekommen. Die Kurgäste kamen bald aus aller Herren Länder. Weltberühmtheiten kurten im Altvatergebirge bei Vinzenz Prießnitz. Noch heute würden in den modernen Kneippkurorten Kuren angeboten, die eine Verbindung zu den Heilmethoden von Prießnitz darstellen. Walli Richter nannte die drei Säulen: natürliche Lebensweise, Wasseranwendungen mit Diät und oder Heilpflanzen und eine vernünftige Lebensordnung.

Elke Pecher bedankte sich bei der Referentin, unter anderem für die praktischen Hinweise "im Falle

eines Falles", bei schlechtem Schlaf, bei Fieber und Magenschmerzen.



Kulturreferent Wolfgang Kerscher überreichte an Walli Richter ein Buch von Renate Serwuschok über Festspiele im Landkreis Cham. Foto: kna

Das Wesen der Prießnitz-Kur

Prießnitz konnte seine Kur immer mehr vervollkommen. Er bezog auch die Ernährung mit ein und achtete darauf, dass seine Patienten gute, gesunde Kost erhielten und ihren Körper stärkten. Morgens und abends aß man ein Kleieibrot mit Butter und frischer Milch. Mittags wurde gute Bauernkost mit Braten und allen feinen Sachen der regionalen Küche gereicht. Die Patienten sollten dazu viel frisches Quellwasser und nichts anderes trinken. Die Badegäste mussten frühmorgens aus dem Bett direkt in einen Trog mit kaltem Wasser springen. Dann mussten sie sich durch Bewegung in der frischen Luft wieder erwärmen. Bei diesen Luftbädern durften die Badegäste nur einfache, nicht einschnürende Kleider tragen - eine Revolution in der Zeit der Schnürmieder und Spanglenleibchen. Und immer wieder sollten die Patienten unter den Quellen duschen, um sich erneut im kalten Wasser zu erfrischen. Vor Tau und Tag ging es oft hinaus. Und immer wieder mussten die Patienten Wasser trinken, manchmal 20 bis 30 Liter Wasser pro Tag. Der Gräfenberg wurde ein Modebad, Prießnitz blieb ein Bauer. Immer wieder kamen Kommissionen aus Wien, aus Berlin, ja aus London, um die Badekur zu prüfen - bald auch Ärzte, um sie kennen zu lernen. Die Erfahrung bestätigte seine Regeln. Nur die Ärzte in der Umgebung, denen die Patienten wegliefen, waren feindselig und misstrauisch. Doch die Kunde vom "Wasserdoktor in Schlesien" verbreitete sich über ganz Europa. Sebastian Kneipp ist das beste Beispiel dafür. (kna)

Matthias Lommer
(Kötztinger Umschau)
Tel.: (0 99 41) 94 07 21
Fax: (0 99 41) 94 07 33
Mail: mlommer@mz.donau.de

Wasser frühzeitig zur Therapie empfohlen

"Verwässert mir meine Kur nicht" Vinzenz Prießnitz Thema im Literarischen Café

Kötzting. (wo) Das 12. Literarische Cafe hatte mit Walli Richter aus München nicht nur Schriftgut anzubieten, sondern auch interessante Einzelheiten über Vinzenz Prießnitz, den Begründer der Wassertherapie. Auf literarischem Weg wurde damit

sozusagen eine Brücke zwischen dem Kneipp-Kurort Kötzing und Gräfenberg im Altvatergebirge geschlagen, wo diese "Heilkunst" mit Wasser ihren Anfang nahm.

Das Literarische Cafe, von der Stadt zusammen mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dem Katholischen Bildungswerk Cham und der Ackermannsgemeinde Regensburg durchgeführt, gehört zum festen Veranstaltungsprogramm in Kötzing. Diesmal stand es im Zeichen des Jubiläum 50 Jahre Stadterhebung. Zahlreiche Besucher konnte Elke Pecher, Kulturreferentin der Landsmannschaft, zusammen mit Walli Richter im Hotel zur Post begrüßen. Die Referentin entführte ihre Zuhörer nach Gräfenberg bei Freiwaldau im Altvatergebirge, wo Vinzenz Priesnitz die erste wassertherapeutische Anstalt gründete und somit zu einem Vorläufer von Sebastian Kneipp wurde. Einige Besucher wurden auf der literarischen Reise an den Besuch des Kursanatoriums Priesnitz erinnert, vor drei Jahren Ziel einer Fahrt des Kneippvereins Kötzing. "Verwässert meine Kur nicht", lautete der Titel des Vortrags von Walli Richter, Herausgeberin zahlreicher Publikationen, langjährige Heimatpflegerin der Sudetendeutschen und in deren Jugendarbeit tätig. Selbst in der Anwendung des Wassers erfahren, nahm sie ihre Zuhörer mit in ein Reststück Schlesiens, wo manche Entwicklung ihren Ausgangspunkt genommen hat, etwa auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse von Gregor Mendel. Der Bauerssohn aus dem Altvatergebirge, 1799 dort geboren, gilt mit seinen Anwendungen, "den Erfindungen eines erfrischenden Genusses" und erfrischender Verjüngungskur als ein Vorgänger von Pfarrer Sebastian Kneipp und einer der Vater moderner Naturheilkunde. Ein Selbstversuch, der nach einem schweren Unfall zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geführt hatte, war der Ausgangspunkt für seine späteren Heilmethoden. "Ich muss helfen, weil Gott mir die Gabe gegeben hat", so einer seiner Leitsprüche. Was ertat und empfahl, war lange Zeit nicht unumstritten. Die revolutionären Heilmethoden riefen auch Feinde auf den Plan. Es gab Prozesse, in denen man ihn der Zauberkunst anklagte. Seine Kuren wurden verboten, für das Gemeinschaftshaus, wo die Behandlungen durchgeführt wurden, ließ man an Stelle von Kurhaus nur die Bezeichnung Wasserhaus zu. Trotzdem verbreitete sich der Ruf der Heilungen bald über die Grenzen der Heimat hinaus. Gräfenberg wurde ein Modebad, Kommissionen aus verschiedenen europäischen Hauptstädten kamen zur Begutachtung und Prüfung der Kuren. Berühmte Persönlichkeiten suchten bald als Kurgäste das Altvatergebirge und Vinzenz Priesnitz auf, der natürliche Lebensweise, Wasseranwendungen mit Diät oder Heilpflanzen und eine vernünftige Lebensweise als die drei Säulen seiner Heilmethode erklärte. "Und noch heute", so die Referentin, werden in modernen Kurorten Behandlungsmethoden angewendet, die eine Verbindung mit denen von Priesnitz aufweisen. Sebastian Kneipp folgte ihm mit seinen Anwendungen. Johannes Schroth, ein Klassenkamerad, empfahl zwar eine Kur anderer Art, konnte aber den Erfolg des "Bauern" nicht verhindern, an den heute noch Kuranstalten im Gebiet von Freiwaldau erinnern.

Stadtrat und Kulturreferent Wolfgang Kerscher bedankte sich bei der Referentin für ihre "Führung" mit einem Buch über die Festspiele im Landkreis Cham. Elke Pecher tat dies mit einem "Bschoadpacher!" und äußerte dabei die Hoffnung, dass mit dem Vortrag ein Stück Heimat vieler Deutscher in einem äußersten Zipfel der Tschechischen Republik wieder der Vergessenheit entrissen wurde.



Das Sanatorium in Gräfenberg, benannt nach Vinzenz Prießnitz, dem Wasserdoktor vom
Altwatergebirge